

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 310

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 5. August 1932

Geschäftsstelle Halle a. S.
Bermarstraße 12

6. Jahrg.

Nationalismus und Antisemitismus.

R. N. Coudenhove-Kalergi.

Das starke Anwachsen des Nationalismus in und nach dem Weltkrieg führte gleichzeitig zur Verschärfung des Antisemitismus.

In Europa ist durch den Weltkrieg der Nationalismus zur herrschenden Geistesrichtung geworden. Durch Jahre haben politische und geistige Führer aller Nationen die Ueberlegenheit der eigenen Nation über die des Gegners oder der Gegner verkündet. Dieser Glaube an die absolute nationale Ueberlegenheit und nationale Weltmission ist gleich stark unter Deutschen, Engländern, Franzosen, Russen, Italienern, Amerikanern, Japanern. Die kleineren Völker, wie die Polen, Ungarn, Tschechen, Rumänen, Bulgaren, Serben, Griechen und Türken, begnügen sich damit, an ihre relative Ueberlegenheit über ihre Nachbarn zu glauben. Dieser Glaube wird gestützt durch halbwissenschaftliche Literaturen, auf Grund biologischer und historischer Theorien und Fälschungen. Weil diese Theorien der nationalen Eitelkeit schmeicheln, werden sie kritiklos von Halbgebildeten und Ungebildeten, zum Teil sogar von sogenannten Gebildeten geglaubt und verbreitet. Wer diese Theorien bezweifelt oder bekämpft, wird als nationaler Gegner betrachtet und behandelt. So siegt die Eitelkeit der Völker über ihre Wahrhaftigkeit.

Es ist klar, daß diese nationalen Theorien sich vielfach auch mit der Judenfrage auseinandersetzen. Daß sie unter den eigenen Mitbürgern einen Hintergrund suchen, von dem sich ihre nationalen Tugenden besonders kraß abheben. Diesen Hintergrund glauben sie in den Juden gefunden zu haben.

Die meisten Menschen verachten gern. Je tiefer sie auf andere herabblicken können, desto höher fühlen sie sich selbst. Die Verachtung anderer stärkt ihr mangelndes Selbstbewußtsein. Diese Menschen greifen gern zum Antisemitismus, um sich als Glieder einer höheren Rasse oder Nation zu fühlen. Der Blick nach unten gibt ihnen die Empfindung, oben zu sein. Sie fühlen sich erst dann als Aristokraten, wenn sie die Möglichkeit haben, andere gründlich zu verachten.

Dieser Wille zur Verachtung bringt es mit sich, daß Aristokraten meist das Bürgertum, Bürgerliche meist das Proletariat, Proletarier meist die Bourgeois verachten. Wer aber darüber hinaus um jeden Preis verachten will, wird Antisemit und verachtet die Juden: damit stempelt er sein „arisches“ Blut zu einer relativen Aristokratie. Durch Kontrastwirkung erhöht er sein Selbstgefühl.

Dieser Wunsch des Antisemitismus ist besonders stark in Deutschland. Die vierjährige Isolierung dieser Nation und ihr Kampf gegen die übrige Welt hat zu einer Stärkung des Nationalgefühles, des Nationalhasses und der nationalen Verachtung geführt. Da dieser Haß sich nach dem Kriege aus politischen Gründen gegen Engländer, Franzosen und Italiener nicht auswirken konnte, richtete er sich zunächst gegen die deutschen Juden, die ohne internationalen Schutz diesen Verfolgungen, Verleumdungen und Beschimpfungen wehrlos gegenüberstanden.

Noch stärker äußerte sich diese Verwendung des Judentums als Blitzableiter des aufgespeicherten Nationalhasses in Ungarn: weil man die wirklichen nationalen Feinde, die Rumänen, Tschechen, Serben, Franzosen, Italiener, Engländer, nicht verfolgen konnte oder durfte, richtete sich der Nationalhaß gegen die Juden und wandelte sich in Antisemitismus.

Da in Deutschland und Ungarn die Juden die gleiche Muttersprache sprechen wie die Nichtjuden und die gleichen Gebiete seit vielen Jahrhunderten bewohnen, mußten besondere Theorien gefunden werden, um ihnen ihr Deutschtum oder Ungartum abzuspochen und sie wie Ausländer bekämpfen zu dürfen. Um den Eindruck der Rückschrittlichkeit zu vermeiden, wurde das religiöse Moment meist beiseitegeschoben. Statt dessen suchten künstliche Rassen-theorien die Kluft zwischen Juden und Nichtjuden zu vertiefen und den nationalen Gegensatz in einen Rassengegensatz zu verwandeln. Damit fühlten sich die Nationalisten berechtigt, die Juden nicht nur ebenso zu verachten wie die anderen fremden Völker, sondern sogar mehr. Der nationale Größenwahn durfte sich ungehemmt austoben und in einem Rassenmythos verankern. Die antisemitischen Rassen-theoretiker zogen aber aus ihren Theorien nicht die logische Konsequenz, in Engländern, Franzosen und Italienern ihre Bettern zu erkennen und zu respektieren — sondern sie bedienten sich dieser Rassen-theorie nur gegen die Juden, während sie ihrer gegen die Nichtjuden vergaßen.

In Deutschland und Ungarn wirkte sich der nationale Chauvinismus am stärksten als Judenhaß aus, weil nicht genügend nationale Minderheiten im Lande waren, die, wie in anderen Staaten, zu Prügelknaben des Nationalismus hätten dienen können. Denn dem Haß gegen die jüdische Minderheit in Deutschland und Ungarn entsprach in anderen Völkern der Haß gegen die deutschen und magyrischen Minderheiten, die praktisch gleichfalls vogelfrei waren. Überall die gleiche Erscheinung: der Krieg hört nicht plötzlich auf, sondern wird innerpolitisch fortgesetzt. Der Haß wirkt noch eine Zeitlang fort und bewegt sich praktisch auf der Linie des geringsten Widerstandes, gegen wehrlose Menschengruppen.

So ist der Nachkriegsantisemitismus zum Teil eine Fortsetzung der Kriegspsychose, des übersteigerten und überhitzten Nationalismus.

Der antisemitische Nationalhaß hatte aber noch ein zweites Gesicht. Die Juden wurden nicht nur als Nation bekämpft, sondern zugleich als Internation, als Negation der nationalen Idee. In diesem Sinne war der Judenhaß der deutschen Nationalisten um eine Dimension tiefer als ihr Franzosenhaß.

Den Juden wird pazifistische und internationalistische Einstellung vorgeworfen. Diese Einstellung ist ein natürliches Ergebnis ihrer Entwicklung und ihrer Lage. Sie sind seit fast zwei Jahrtausenden entwaffnet. Seither sind sie nicht mehr

Subjekte der Kriege, sondern nur Objekte. Sie können nicht durch den Krieg siegen, sondern nur durch den Krieg leiden. Kriege wurden nicht für ihre, sondern für fremde Ideale geführt. Sie aber mußten seit Generationen die Kriege anderer mit ihrem Geld und auch oft mit ihrem Blut bezahlen. Das letzte tragische Beispiel war der russisch-polnische Krieg, der die furchtbare Judenmorde in der Ukraine zur Folge hatte.

Niemand kann sich unter diesen Umständen wundern, daß die meisten Juden heute wenig Kriegsbegeisterung aufbringen und lieber für den Frieden eintreten als für den Krieg. Denn es ist selbstverständlich, daß Völker, die seit zwei Jahrtausenden vom Kriegsdienst ausgeschlossen sind, weniger kriegerisch gesinnt sind als Völker, denen seit der Urzeit ununterbrochen kriegerische Ideale gepredigt werden.

Dennoch wäre es ein Unrecht, den Juden aus diesem Grunde Feigheit vorzuwerfen. Das Judentum darf diesen Vorwurf verachten. Es hat durch Jahrhunderte auf Scheiterhaufen und in Folterkammern bewiesen, daß es dort, wo es sich um seine eigenen Ideale handelt, keinem Volk der Erde an Tapferkeit nachsteht. Es hat um seines Glaubens willen einen zweitausendjährigen Weltkrieg gegen ganz Europa geführt. Dadurch hat es ein Recht, sich als Heldenvolk ersten Ranges zu fühlen. Wer gerecht ist, muß dies anerkennen. Denn Krieg und Kampf ist zweierlei. Und Kriege sind nicht die einzigen Prüfsteine der Tapferkeit. Den meisten Menschen wird es leichter scheinen, in den Krieg zu ziehen, als angesichts des Scheiterhaufens ihre Überzeugung nicht preiszugeben.

Auch die Neigung der meisten Juden zu einer internationaleren Einstellung ist unbestreitbar. Ihre Verwandten sind über die ganze Welt zerstreut, sie kennen als Handelsvolk fremde Länder und fremde Völker und verfügen so meist über einen internationaleren Horizont als die Nichtjuden der gleichen Bildungsstufe. So bilden sie ein natürliches Band zwischen den Völkern und sind als Vermittler der nationalen Kulturen besonders geeignet. Aber gerade dieser Kosmopolitismus wird ihnen von den Nationalisten vorgeworfen.

Noch vor kurzem war es eine Auszeichnung, Kosmopolit genannt zu werden. Heute ist an dessen Stelle das Wort Internationalist getreten. Es ist keine Auszeichnung mehr, sondern eine Herabsetzung. In einer Zeit des allgemeinen Nationalismus ist der Internationalismus ebenso verächtlich wie es die Toleranz im Zeitalter der Glaubenskriege war.

Heute wird Europa von der nationalistischen Ideologie beherrscht, wie vorher vom religiösen Fanatismus. Diese nationalistische Epoche ist noch sehr jung. Sie entstand in der französischen Revolution und in den napoleonischen Kriegen. Sie fand ihren Höhepunkt im Weltkrieg. Sie steht heute im Kampf

mit sozialen Ideologien. Niemand kann wissen, wann und durch welche Ideen sie abgelöst wird.

Aber so lange sie herrscht, wertet sie Kosmopolitismus und Pazifismus als Kezereien. Der Antisemitismus, der früher als Ablehnung der jüdischen Religion aufgetreten war, erscheint in seinem neuen Gewand als Ablehnung der jüdischen Nation oder des jüdischen Internationalismus. Die Biologie wird herangezogen, in diesem Prozeß das Erbe der Theologie zu übernehmen: und immer finden sich Gelehrte dazu bereit, durch wissenschaftliche Formeln politischen Wünschen entgegenzukommen. Wer dies bezweifelt, braucht bloß die Kriegsliteratur nachzublättern: er wird dort die Namen der hervorragendsten Gelehrten Europas finden, die mit dem ganzen Rüstzeug ihrer Wissenschaft die biologische und kulturelle Minderwertigkeit der Europäer jenseits der Schützengräben zu erweisen suchten. Und die Völker haben daran geglaubt — wie sie heute noch den antisemitischen Thesen glauben.

Freitag, den 12. August, 19 Uhr findet in der Synagoge die **Verfassungsfeier** statt. Wir laden alle Gemeindeglieder freundlichst dazu ein.

Der Vorstand und Rabbiner der Synagogengemeinde.

Halle a. d. S.

Todesfälle. Herr Meyer Burghardt, Herr Max Pinkus, Herr Leopold Silberberg.

Bereitsnachrichten.

Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Montag, den 8. August 1932, abends 20.30 Uhr:

Auspracheabend

als Vorbereitung für unsere Winterarbeit.

Warum ich Jude bin.

Der Clubabend am 10. August fällt des Tisho b'Av wegen aus. Ernst Strauß.

Jüdischer Pfadfinderbund.

Alterenschaft: Mittwoch, den 10. August 1932, 20.15 Uhr: Ausprache: Roverchaft, Alterenschaft, Verband.

Mittlerenenschaft und Wölflingschaft: Sonnabend, den 6. August 1932: Beginn der regelmäßigen Arbeit.

Beantwortet die Fragebogen pünktlich!

Arbeitsberichte sind abzuliefern!

Geschäftliches.

Wir machen besonders auf die Beilage der **Vereinigten Färberien** in der heutigen Nummer aufmerksam.

An Maimonides' Stätte.

Von Konsul Brauer, Magdeburg.

Cordoba, im Mai 1932.

Da meine früheren spanischen Berichte reges Interesse bei den Lesern des Jüdischen Wochenblattes gefunden haben, will ich auch über die Eindrücke meiner diesjährigen spanischen Reise berichten und mit dem Ankunftstage in La Coruña beginnen.

Gleich am Hafen empfängt mich spanische Romantik. An den Häusern die Miradores-Fenstergalerien in blendend weiß und in Form von geschlossenen Balkons und dahinter mit dem unvermeidlichen Fächer und schwarz verschleiert die stolzen Spanierinnen, die Ankommenenden und Vorübergehenden mit den Blicken musternd. Von Coruña aus segelte im sechszehnten Jahrhundert die unüberwindliche Flotte Philipp's II. gegen England, um den Tod der Maria Stuart zu rächen. 10 Jahre später erschienen dafür die Engländer und brannten La Coruña nieder.

Aber ich wollte ja zum Wochenend im Baskenlande sein, und in einer Stunde geht der Rápido, unser D-Zug. Vor dem Fahrkartenschalter gab es eine kleine Überraschung. „Zweiter und dritter Güte ausverkauft“. Ein Schutzmann daneben raunte

mir etwas zu. Also nahm ich Erster bis Lugo. „Dort gehen Sie nach dem letzten Wagen durch und bleiben sitzen, so lange Sie wollen.“ In Lugo stieg ich aber wirklich aus und tat gut daran. Diese Provinzialhauptstadt ist das alte Lucus Augusto und seine turmreiche Ringmauer aus dem dritten Jahrhundert, auf der einen Seite mit dem Blick hinunter in die Stadt und auf der anderen Seite über den Minho hinweg auf das kantabrische Gebirge und die Ausläufer der Pyrenäen ist unvergleichlich. Aus Lugo sollen die besten Trokaderos stammen. Und dann ein Reisetag durch die nordspanische Gebirgskette aus einem Tunnel in den anderen und über gewaltige Viadukte. Mit meinen Fahrtgenossen in dem Abteil hatte ich es ganz besonders gut getroffen. Als ich mich als Deutscher zu erkennen gab, da traktierten sie mich mit spanischen Leckerbissen aller Art, konnten nicht genug hören über Deutschland und ihrer Begeisterung über unser Land Ausdruck geben.

Auf der Umsteigestation für die Baskenprovinz kam aus Richtung Madrid mit ungeheurem Getöse der Süderpfeil angebraust, zusammengesetzt nur aus Schlafwagen erster Klasse und Speisewagen. Das Zugpersonal soll aus ehemaligen Zarenfürsten und Erzherzögen bestehen. Und dann das Publikum! Es ist der sogenannte Diplomatenzug. Botschafter, Gesandte,

Die politische Lage nach der Wahl.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen ist die Tatsache, daß die Nationalsozialisten weder selbst, noch mit den Deutschnationalen zusammen die parlamentarische Mehrheit erreicht haben.

Wir haben immer den Standpunkt vertreten, daß kein Grund zum übermäßigen Pessimismus vorlag. Wir beklagen den Pessimismus, der in manchen Schichten der Judenheit herrschte, aufs tiefste. Er brachte Unruhe in die eigenen Reihen und stärkte dem Gegner das Rückgrat. Nichts kann einem Kämpfer günstiger sein, als die Mutlosigkeit und Feigheit der Angegriffenen.

Wenn auch die NSDAP gegen die letzten Wahlen einen gewissen Zuwachs zu verzeichnen hat, so ist doch der Glanz der Bewegung nicht mehr groß genug gewesen, um bis zu dem gesteckten Ziel — der unmittelbaren Machtergreifung — zu kommen. Dieser Mißerfolg der Nationalsozialisten läßt erkennen, daß die Aufwärtsbewegung zum Stillstand gekommen ist. Dieser Meinung schließt sich auch das Ausland an, die französische Presse schreibt: „Die neue nationalsozialistische Welle, die alles davonschwemmen sollte, ist nicht über Deutschland gegangen; es scheint, daß die Nationalsozialisten ihre beste Chance verloren haben, allein zur Macht zu gelangen und ihre Diktatur der Nation aufzuzwingen.“ Und eine hitlerfreundliche englische Zeitung: „Es fehlt nicht an Stimmen, die behaupten, daß die Bewegung ihren Höhepunkt überschritten habe.“ Tatsache ist, daß sie bereits in den Industriegebieten gegenüber den Landtagswahlen zum großen Teil Einbußen an Stimmen zu verzeichnen hat.

Infolge der überraschenden Erfolge der Kommunisten in zahlreichen Industriewahlkreisen hat die Linke zwar einerseits eine erhebliche Stärkung erfahren, andererseits hat sich die Lage jedoch hierdurch im Hinblick auf die mangelnde Bereitschaft der Kommunisten, mit den übrigen Parteien zu kooperieren, nicht entwirrt. Immerhin kann als feststehend angenommen werden, daß Versuche der Nationalsozialisten, im neuen Reichstag eine judenfeindliche Gesetzgebung durchzubringen, an dem Widerstand der Mittel- und Linksparteien, die 56 % aller Stimmen erlangt haben, scheitern werden.

Und so können wir, die wir politisch sehr bescheiden geworden sind, selbst mit dem Einzug von 230 nationalsozialistischen Abgeordneten in den neuen Reichstag zufrieden sein.

Gegen judenfeindlichen Terror und Entrechtung.

(Eigenbericht.)

Zu einer machtvollen Kundgebung gegen Entrechtungsbestrebungen, judenfeindliche Ausschreitungen und Verdächtigungen gestaltete sich die Versammlung, die der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens am 28. Juli in Berlin ver-

anstaltete. Bereits eine Stunde vor Beginn der Kundgebung war der große Saal des Logenhauses in der Kleiststraße so überfüllt, daß zwei Parallelversammlungen stattfinden mußten. Die Versammlungen standen unter Leitung des Vorsitzenden des Centralvereins, Justizrat Dr. Julius Brodnicz, des Vorsitzenden des Landesverbandes Groß-Berlin, Dr. Bruno Glaserfeld, und des Hauptvorstandsmitgliedes des Centralvereins, Landgerichtsrat Dr. Joachim Seligsohn.

Rabbiner Dr. Leo Baeck wies in seiner von feierlichem Ernst und tiefer Sorge um das deutsche Judentum getragenen Rede nach, daß es immer der Beweise von Krisen innerhalb weltanschaulicher Gemeinschaft sei, wenn Haß und Feindschaft gegen Andersdenkende in ihnen sich zu regen beginnen. Aufrechterhaltung und Furchtlosigkeit des Bedrohten sei der beste Widerstand dagegen. Unter ungeheurem Beifall der Versammlung betrat Polizeivizepräsident Dr. Bernhard Weiß das Rednerpult. Er schilderte die Entwicklung seiner Bekämpfung als typisches Beispiel für die Gefährdung der Gleichberechtigung der Juden, nach ihren Leistungen und nach ihrer Pflichterfüllung bewertet zu werden. Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil schilderte die Wirkung der antisemitischen Ausschreitungen in Deutschland auf das Ausland und gab Proben ausländischer Pressestimmen, die jedem wahrhaft deutsch Empfindenden in schwere Besorgnis um das Ansehen Deutschlands in der Welt versetzen müssen. Die bedrohte Lage der Juden in Deutschland, besonders in den Klein- und Mittelstädten und auf dem flachen Lande, sowie die unermüdliche und umfangreiche Arbeit des Centralvereins gegen die judenfeindlichen Machenschaften schilderte der Syndikus des Centralvereins, Dr. Alfred Wiener. Amtsgerichtsrat Dr. Fritz Goldschmidt, Dr. Alfred Hirschberg, Dr. Friedrich Brodnicz, Arnold Stein und Dr. Hans Reichmann appellierten in den Parallelversammlungen an den Kampfesmut, den Optimismus und die heimatreue Gesinnung der deutschen Juden. Dr. Margarete Edelheim protestierte im Namen der Frauen gegen Pogromheize, Blutvergießen und Entrechtungsversuche. Die in den drei Kundgebungen Versammelten nahmen die Ausführungen aller Referenten mit begeisteter Zustimmung auf und faßten einstimmig eine Entschließung, in der die nichtjüdischen Volksgenossen aufgerufen werden, der Recht, Freiheit und Humanität verletzenden hemmungslosen judenfeindlichen Agitation um Deutschlands willen entgegenzutreten.



Kohlen - Koke - Holz

Tel. 237 90

Eduard Gödeke, Halle-S.

Büro u. Lager: Alter Thüringer Bahnhof (Ecke König-Raffineriestr.)

Legationsräte, die von Argentinien, Brasilien, Chile, von Portugal, Spanien nach Frankreich, England, Deutschland usw. usw. verfeßt sind, benutzen diesen Zug. Damen mit eleganten Toiletten sieht man da. Und in Bilbao, der Hauptstadt des Baskenlandes weckte mich Sonnabend morgen das Glockenspiel der nahen Kathedrale. Dann setzten die Glocken der anderen Kirchen ein. Ein herrlicher Frühlingmorgen!

Wochenend in Portugalete, dem Mittel- und Sammelpunkt des baskischen Lebens. Der Nervion, Bilbaos großer Strom weist den Weg dahin. In Portugalete ergießt er seine Fluten in den atlantischen Ozean. Eine zwei Kilometer lange Brücke führt in das Meer hinein. Am Ende erhebt sich der Leuchtturm, die Einfahrt auf dem Nervion nach Bilbaoweisend. Am Turmhaus lehnte ich mich über das Geländer, zu dem Gischt und Schaum der Brandung emporzuschlagen. Unten, an geschützter Stelle sitzt — ein Spitzwegmotiv — ein Angler in Pellerine und mit grauem Zylinder. Zum Hauptplatz von Portugalete zurückgekehrt, kam ich gerade zurecht, um den Aufzug der baskischen Jugend zu den Baskentänzen beizuwohnen. Die Baskenmütze triumphiert natürlich. Bunte Blusen, schwarze Faltentröcke und Gold- und Silberschmuck. Punkt vier Uhr beginnt das öffentliche Konzert

vom Pavillon aus. Die städtische Kapelle ist uniformiert. Alles tanzt: Kinder, Mädchen, Mütter und Großmütter; Polonaise, Quadrille und Menuett, aber auch ganz moderne Tänze. Eine Mutter oder Großmutter neben mir auf der Bank wird zum Tanz geholt. Kurzer Hand setzt sie mir ihren Sproßling auf den Schoß. Nach einer Viertelstunde — die Mutter kam und kam nicht wieder — gab ich meinen Einjährigen an meine Nachbarin weiter.

Um die Händler mit Oblaten, Nussstangen und kandierten Früchten drängte die Jugend. Ich wollte den Kindern eine Freude machen und warf dem einen Händler ein Zweipfennigstück auf den Kasten. „Für wieviel?“ „Für alles!“ Der lustige Basken machte mir einen tiefen Bückling mit den Worten: „Mein Laden gehört Ihnen!“ Die Mütter erdrückten mich mit ihren Kindern. Ich warf einen Blick über die Schulter. Eine uralte Baskin mit tausend Runzeln im Gesicht und dafür nur zwei Zähnen im Munde machte Anstalten, mich zum Tanz zu engagieren. Der kalte Schweiß trat mir auf die Stirn. Ich stürzte davon und hörte nur noch, wie „mein“ Verkaufsstand zusammenbrach.

(Schluß folgt.)

Kalendarium

für die Zeit vom 5. bis 12. August 1932
d. i. vom 4. bis 10. Av 5692.

Freitag,	5. 8. Sabbatansfang	19.00 Uhr	
Sonnabend,	6. 8. Schacharis	8.45 "	
	Mincho	16.00 Uhr	
	Ausgang	20.37 "	
Sonntag,	7. 8. morgens	8.30 "	
An den Wochentagen	"	7.15 "	
	abends	19.00 "	
Mittwoch,	10. 8. abends	19.30 "	
Donnerstag,	11. 8. morgens	7.00 "	Tischo b'av
	nachmittags	13.00 "	

Inhalt der Wochenabschnitte.

- I. Sidra. D'worim. 5. B. M. 1, 1.—3, 22.
Mose erinnert das Volk an Gottes Beistand in der Wüste.
- II. Haftara. Jesaja 1, 1—27.
Rede an das Volk, gegen die Werkheiligkeit.

Fahrzeiten:

Die Fahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.
Sonnabend, 6. 8. Kofewitz, A. Schwarz.
Montag, 8. 8. Taiza (Merseburg).
Freitag, 12. 8. Speier (Merseburg).
Sonnabend, 13. 8. Dr. Lewinski.

Zentrum und Judentum.

In einer am Vorabend der Reichstagswahlen in den Epischenälen zu Berlin abgehaltenen Versammlung der jüdischen Zentrumswähler befaßte sich der Vorsitzende der Berliner Organisation des Zentrums, Schulrat Kellermann, in längeren Ausführungen mit dem Verhältnis der Zentrumsparlei zum Judentum. Er erklärte, die Zentrumsparlei sei keine rein katholische Partei, sie habe es seit ihrer Gründung, seit Windhorst, immer abgelehnt — abgesehen von einer Minderheit von heute 3% — sich als katholische Partei zu bezeichnen. Das Zentrum sei vielmehr eine religiöse Partei in der gläubige Juden und Protestanten ebenso Platz finden wie die gläubigen Katholiken. Ihr ethisches Grundgesetz sei der Dekalog des alten Testaments. Die durch den Nationalsozialismus gefährdete Heiligkeit der Familie werde vom Zentrum, das sich darin mit altjüdischen Traditionen berühre, hochgehalten. Die Gedanken des Zentrums seien in besserem Sinne national als die der Nationalsozialisten, die die seit Jahrhunderten mit Deutschland verwachsenen Juden unterdrücken wollen.

Nationalsozialistische Erzelle in Königsberg.

Wie die Tageszeitungen bereits berichteten, übten die Nationalsozialisten in Königsberg am Wahltag einen blutigen Terror aus. Gegen mehrere Linkspolitiker wurden Attentate verübt, wobei es einen Toten und viele Verletzte gab. Auch die Wohnung des Syndikus des C. B., Kurt Sabatzky, wurde in dessen Abwesenheit angegriffen. In drei jüdischen Geschäften wurden die Scheiben der Schaufenster eingeschossen.

Zu den Ausschreitungen in Königsberg in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August entnehmen wir den Mitteilungen der Pressestelle des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens noch folgendes:

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es sich, wie auch der Königsberger Polizeibericht meldet, um einen planmäßigen

politischen Anschlag gegen den Syndikus des Landesverbandes Ostpreußens des Centralvereins, Kurt Sabatzky, gehandelt hat. Drei unbekannte Männer versuchten zuerst, das Schloß der Wohnungstür zu erbrechen. Als ihnen dies nicht gelang, traten sie Füllung der Wohnungstür ein. Sie stürzten in alle Zimmer und durchwühlten sogar die Betten, um ihren Racheakt zu vollführen. Dem Centralverein war bekannt, daß gegen Sabatzky wiederholt ernst zu nehmende Drohungen von nationalsozialistischer Seite ausgesprochen worden sind. Bei zahlreichen Prozessen, die Sabatzky als Syndikus des C. B. zu führen gezwungen war, ist er von Königsberger Nationalsozialisten bedroht und beschimpft worden. Wiederholt haben Presseangriffe schwerster Art die Aufmerksamkeit der Königsberger Nationalsozialisten auf Sabatzky gelenkt. In großen Schlagzeilen hat man den Namen Sabatzkys der nationalsozialistischen Öffentlichkeit preisgegeben.

Der Centralverein hat sofort seinen stellvertretenden Syndikus Dr. Alfred Hirschberg nach Königsberg zur Unterstützung unserer dortigen Freunde und der jüdischen Bevölkerung entsandt. Besonders deshalb, weil die Gefahr bestand, daß sich die Ausschreitungen auf jüdische Geschäfte erstrecken. Der Centralverein hat weiterhin die nötigen Schritte unternommen, weil der Fall Sabatzky symptomatisch für die Linie der nationalsozialistischen Terroristen ist.

Handgranatenanschläge gegen Juden in Oberschlesien.

In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August wurden in Kreuzburg (Oberschlesien) in den Schankraum des jüdischen Gastwirts Tauber und in das Wohnzimmer des jüdischen Kaufmanns Ebstein von bisher nicht ermittelten Tätern Eierhandgranaten geworfen. Es entstand erheblicher Sachschaden. Man nimmt an, daß die Anschläge von nationalsozialistischer Seite verübt wurden.

Ein literarischer Gedenktag.

Am 3. August sind hundert Jahre seit der Geburt des Posener Heimatdichters Moriz Scherbel verstrichen. Scherbel war in Lissa geboren, er wirkte 30 Jahre als Prediger in Gumbinnen, später in Hamburg, und er liebte es, seine Predigten durch Tierfabeln und Allegorien aus der gesamten Natur anschaulich zu machen. Diese Fabeln und Allegorien bildeten gewissermaßen den Grundstock seiner umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit, die sich auch noch auf Pädagogik, Milieuschilderung und jüdische Stoffgebiete erstreckte. An zahlreichen jüdischen Blättern war Scherbel ein stets gern gelesener Mitarbeiter. Die „Posener Heimatblätter“ bringen anlässlich des Gedenktages einen Leitartikel aus der Feder des Sohnes des Dichters, des Sanitätsrats Dr. Scherbel (Lissa), und im Scherbel-Verlag (Dr. Fritz Scherbel, Charlottenburg 4, Sybelstraße 12) erscheint dieser Tage ein Buch „Fabeln und Epigramme“, das die schönsten Fabeln des Dichters enthält und durch prächtige Illustrationen geschmückt ist.

Habert-Kaffee

Habert-Tee

ist an Feinheit und Ergiebigkeit nicht mehr zu übertreffen!

Trotzdem noch Gutscheine.

Wilhelm **Habert** Halle a. S.

Fernruf 34487

Leipziger Str. 70/71

Kaffee - Tee - Kakao

Wir erwarten Ihren Anruf,

wann wir Ihre Ferien-Wäsche abholen lassen dürfen.

Groß-Wäscherei Richard-Wagner-Straße

Richard-Wagner-Str.

Telefon 21718

Schuhreparaturen . . . ?

Jeder Schuh gehört zu **FUSSWOHL**

Kirchnerstr. 18 und Geiststr. 23

Ein Siegfried Marcus-Denkmal in Wien.

Dem jüdischen Erfinder des ersten brauchbaren Benzin-automobils Siegfried Marcus soll demnächst in Wien ein Denkmal errichtet werden. Die Gemeinde Wien hat beschlossen, das Denkmal auf dem Karlsplatz, einem der schönsten Plätze Wiens, aufstellen und die Fundierung auf ihre Kosten vornehmen zu lassen. Siegfried Marcus, der 1831 in Malchin (Mecklenburg) geboren war, arbeitete von 1848 bis 1852 als Gehilfe Werner von Siemens, von 1860 an in seiner eigenen Mechanikerwerkstatt in Wien, wo er 1864 das erste mit Benzinmotoren betriebene Fahrzeug erbaute. Sein zweiter, im Jahre 1875 erbauter Kraftwagen, der 1882 in Deutschland zum Patent angemeldet wurde, ist heute noch im Technischen Museum in Wien zu sehen. Die Akademie der Wissenschaften in Wien zeichnete Markus für eine Reihe von Erfindungen, Thermosäule, Telegraphenrelais, elektrischer Zünder für Unterseeminen, neue galvanische Elemente u. a. m. mit der großen Goldenen Medaille aus. Die Einführung des Automobils in die Praxis blieb anderen vorbehalten.

Kleine inländische Chronik.

Berlin. Am 13. August 1932 vollendet Herr Legationsrat Prof. Dr. Moritz Sobernheim sein 60. Lebensjahr. — Der jüdische Flieger Berthold Kohls ist bei einem Propagandaflyg für die Zentrumspartei abgestürzt, erlitt eine Gehirnerschütterung und mehrfache Verletzungen; sein Zustand ist ernst, aber nicht lebensgefährlich.

Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Belgrad. Im Alter von 55 Jahren verstarb hier der Präsident der sephardischen Gemeinde, Rechtsanwalt Schemaya M. Demayo, einer der hervorragendsten Führer der jugoslawischen Judenheit. — **Genf.** Die jüdische Weltkonferenz wird am 14. August in Genf eröffnet.

Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Das vom panislamitischen Kongress eingesetzte Komitee für die Organisierung einer muslimanischen Universität zu Jerusalem hat beschlossen, folgende drei Fakultäten an der geplanten Universität zu errichten: eine theologische Fakultät für 600 Hörer, eine technische Abteilung für 200 Hörer und eine medizinische Fakultät für 300 Hörer.

In Jaffa wurde durch den High Commissioner General Sir Arthur Vauchope die erste palästinensische Fruchtschau eröffnet. General Vauchope hielt eine Ansprache, in der er bekannt gab, daß er 1200 Pfund für die Errichtung einer Gartenbaustation in Farradha bei Safed und 300 Pfund für die Anlage von zwei Schulgärten gestiftet habe. Auf der Fruchtschau sind 400 Obstsorten ausgestellt.

Durch die soeben veröffentlichte Einwanderungsverordnung werden alle Bestimmungen für die Einwanderung nach und die Deportation aus Palästina neu geregelt. Die Einwanderung aus Transjordanien ist frei. Allerdings wird niemand ohne Visum und ausdrückliche Erlaubnis des Einwanderungsdepartements ins Land gelassen. Die neue Verordnung sieht, entsprechend den Zusagen des High Commissioners, eine neue Kategorie von Personen mit kleinem eigenem Kapital von mindestens 500 Pfund vor.

Literarisches.

„Wir deutschen Juden“ heißt eine soeben vom Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens herausgegebene kurz gefasste, aber inhaltsreiche und mit wirkungsvollen Zeichnungen ausgestattete Flugschrift. Der Titel enthält mit Recht den Zusatz „321—1932“; denn die Juden leben seit mehr als 1600 Jahren auf deutschem Boden, sie sind inmitten deutscher Kultur aufgewachsen, haben alle Gebiete der deutschen Kultur tatkräftig gefördert, sie lieben ihre Heimat und verteidigen ihr Vaterland wie jeder andere Deutsche. Kurz: sie fühlen sich als Deutsche, sie sind Deutsche. Alle diese an sich bekannten Tatsachen müssen in dieser politisch bewegten Zeit immer wieder mit allem Nachdruck betont werden, weil daraus die Grundlosigkeit des Umstandes hervorgeht, daß die deutschen Juden, kaum ein Prozent der deutschen Bevölkerung, mehr denn je Gegenstand der Beschimpfung, der Verachtung, des Hasses, ja sogar Objekt des täglichen Angriffs sind. Die judenfeindliche Bewegung wird vielfach gespeist mit schlagwortartigen antisemitischen Behauptungen, die in der vorliegenden Broschüre überzeugend widerlegt werden. Man kann dieser objektiven, gut unterrichtenden Darstellung weiteste Verbreitung in allen Volkskreisen wünschen.

Silbenvässel.

Aus den Silben: bach — ben — burg — ein — ein — dau — des — det — det — di — die — e — e — e — ei — eu — fen — fen — flie — gau — ge — he — her — im — keit — le — mor — mus — na — ni — nig — now — of — ot — pe — phe — ri — ro — ru — salz — sau — se — sus — tam — tel — ter — ti — tor — u — ve — sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Moses Mendelssohns ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Otermündung, 2. Zierpflanze, 3. türkischer Titel, 4. bibl. König, 5. Komponist, 6. Muse, 7. amerikanische Universitätsstadt, 8. französischer Staatsmann, 9. Gestalt aus Wallenstein, 10. jüdischer Monat, 11. das, was dem deutschen Volke gut tun würde, 12. Geburtsort Mozarts, 13. Stadt an der Elbe, 14. Kunstflieger, 15. Insekt, 16. bibl. Stadt, 17. französischer Schriftsteller, 18. Sohn Isaaks, 19. Sohn Jacobs.

Auflösung des letzten Rätsels:

1. Weigert, 2. Ahre, 3. Hühnerhund, 4. Kivite, 5. Eli, 6. ultramarin, 7. Ninive, 8. Dante, 9. Rabindranath, 10. Esther, 11. Terrine.

Wähle und rette Deine Ehre!

1857  1932

HERMANN WALTER, HOFJUWELIER

Inhaber: Walter Schilling

Große Steinstraße 73 (Hotel Stadt Hamburg)

GOLD / SILBER

Schmuck, Geräte, Bestecke von auserlesenem Geschmack

Beste Qualität / Größte Preiswürdigkeit

Jubiläums-Sonderverkauf zu besonders vorteilhaften Preisen

Badgastein Hotel Elisabethhof
Zeitgemäße Preise. Kein Mahlzeitenzwang

Hotel Europäischer Hof, Altenburg i. Th.
gegenüb. d. Bahnh., d. beste Haus a. Pl. Zimm. m. fl. w. u. k. Wass., Garag., zeitg. Pr. Neuer Bes.: Otto Ronneburg, I. G. Chelp. Haus Kossenhaschen Erlurt
Telefon 2121.

Haus Brenner Friedrichroda i. Th.
Schreibersweg 3, Tel. 358
In schönster ruhiger Lager, direkt am Walde. Zimmer mit fließ. Wasser, großen gedeckten Balkons. Vornehm-behagliche Gesellschaftsräume. Für Familien oder mehrere Personen zus. bes. vorteilhafte Zimmer- u. Preisarrangements. Gepflegte Küche, auf Wunsch auch veget. u. andere Diät, daher auch für rituell lebende Gäste geeignet. Prospekte und Auskunft durch Bettina Brenner.

Geschäftsleute, die bloß alle drei Monate einmal inserieren, vergessen, daß die meisten Leute eine Sache nicht länger als sieben Tage im Gedächtnis behalten!



Wochenpack. M. 2,50 Kurpackung M. 7,50

Leanogin-DRAGEES
Nur echt mit  dieser Marke

Schlank-Jung-Grazios

durch Leanogin-Dragees

In den Leanogin-Dragees nach Dr. R. Weiß ist zum ersten Male ein aktiviertes Hormon-Präparat auf wissenschaftlicher Grundlage geschaffen, das die Ursachen der Fettsucht wirksam bekämpft. Leanogin-Dragees enthalten die nötigen Hormone in aktivierter Form sowie die Salze von Meeres-Tangen zur Anregung der Drüsenfunktion. Leanogin-Dragees besitzgen ohne schädliche Nebenwirkung das überflüssige Fett und geben dem Körper seine jugendliche, straffe Form wieder. Unsere hochinteressante Broschüre senden wir Ihnen mit einer kleinen Probe gern **kostenfrei** zu. In allen Apotheken zu haben.

Leanogin-Gesellschaft
Dr. Richard Weiß & Co., Berlin NW 6, Luisenstraße 51

Arterienverhaltung
Wissen Sie



daß bereits vom 40. Lebensjahre an 80% aller Männer und Frauen zu Arterienverkalkung neigen?

ERWESALIN-Tabletten nach Dr. Richard Weiß sind ein spez. ärztl. empf. Vorbeugungspräparat u. enthalten u. a. das altbewährte Mittel (zur Herabsetzung des Blutdrucks) Knoblauch in neuer, den typischen Geruch und Geschmack ausschaltender Verbindung. Besonders wirksam bei erhöhtem Blutdruck, Herzbeschwerden, Schwindelanfällen usw. Ohne nachteilige Folgen.

Originalpackung RM. 2,75, Kurpackung RM. 8,-
Broschüre und Probe kostenlos. In allen Apotheken zu haben.

VIRILINETS - G.M.B.H.
Berlin NW 6, Luisenstr. 51. Abf. Erwesalin

IN DER
MORGENREIHE
(SONDERDRUCKE AUS DEM MORGEN-
DEM WERTVOLLEN BERATER IN ALLEN
GEISTES - UND KULTURFRAGEN)

ERSCHIENEN

HEFT 9 DR. LEO BAECK
GEIST UND BLUT

VORTRAG GEHALTEN AUF DER
JUBILÄUMSTAGUNG DER GESELLSCHAFT FÜR FREIE PHILOSOPHIE
IN DARMSTADT AM 25. NOV. 1930
BR. 60 PF.

DR. MARG. WIENER HEFT 10
VOM NATIONAL-SOZIALISTISCHEN WIRTSCHAFTSPROGRAMM
EINE KRITISCHE BETRACHTUNG
BR. 70 PF.

  RUDO

PHILO VERLAG
BERLIN · W · 15

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Rammiger, Erfurt, Goethestr. 22

